



mit einem „Mütter-Taxi-Service“ verbunden. (Ich weigere mich deshalb, unser Auto mit dem Aufkleber „Mum's Taxi“ zu bekleben. Unsere Kinder mussten und müssen deshalb recht früh lernen, Wege selbstständig zu bewältigen.) Hier überfordern sich Mütter oft selbst und gehen bald „am Stock“. Ich finde es gut, den Kindern zu signalisieren, dass wir sie an vielen Stellen unterstützen und fördern wollen, aber genauso dürfen sie auch lernen, dass es Zeiten gibt, die für mich als Mutter reserviert sind. So weiß meine Familie z.B., dass der Montagabend mein Abend ist, wo ich meinem Hobby nachgehe: Singen! Und da lass ich mich nicht von vergessenen Hausaufgaben oder anderen „Kleinigkeiten“ aufhalten.

Diese drei Verantwortungsbereiche, die hier nur skizzenhaft beschrieben sind, scheinen mir für „gestresste Mütter“ wichtig.

### Das wirkliche Leben draußen?

Ein anderer Gedanke, der sich (oft unbewusst) in den Köpfen von Müttern einschleicht, ist der: „Das wirkliche Leben findet da draußen statt.“ Damit ist alles gemeint, was außer Haus geschieht und nicht die Kinder betrifft. Das wirkliche Leben eben. Z.B. der Beruf oder die Mitarbeit in der Gemeinde ... Und wir meinen, dass das, was ich zu Hause mache (die Erziehungs- und Familienarbeit) nicht so wichtig ist. Dieser Gedanke ist schlicht und ergreifend falsch! Und wer auch immer uns das einreden will, hat einfach nicht Recht.

**Das Leben in der Familie ist das Leben** - und es zu gestalten in der Verantwortung vor Gott ist eine tolle und große Aufgabe. Jesus sagt: „*Ich bin das Leben*“ (Johannes 14,6).

Jesus in jeden Lebensbereich hineinzulassen, heißt auch das Leben in jeden Lebensbereich hineinzulassen. Damit verändert sich unser Denken über uns selbst, unsere Ehe, unsere Kinder. Wir brauchen seine Sicht und seine Vergebung für uns selbst, unsere Ehe, unsere Kinder.

Esther Schneider 

**Warum nicht einmal offen sagen: „Ich kann nicht mehr!“  
Und sich selber dabei eingestehen: „Ja, ich brauche Hilfe!“**

**Mütter überfordern sich oft selbst, wenn sie ihren Kindern alles ermöglichen wollen.**

**Wer eine positive Familien-erfahrung machen möchte, braucht eine positive Ehebeziehung.**



„Kinder? Wollen wir nicht!“ Das geben unverblümt immer mehr junge Paare zu verstehen. Gab es 1960 jährlich noch gut 17 Geburten je 1000 Einwohner, so sind es jetzt noch knapp 9. Und die Vergreisung Deutschlands ist kein Schreckgespenst mehr, sondern schon in wenigen Jahrzehnten Wirklichkeit.

Was sind die Gründe für eine derartige Kinderfeindlichkeit? Um es überspitzt auf einen Nenner zu bringen: Meistens pure Eigensucht. Denn Kinder zu haben bedeutet aus der Sicht „moderner“ Paare, Nachteile in vielen Lebensbereichen hinnehmen zu müssen. Als wichtigste werden genannt:

- Ein Arbeitseinkommen fällt auf Dauer oder zumindest für eine bestimmte Zeit weg
- Die finanzielle Belastung durch den Unterhalt des Kindes ist beträchtlich
- Die Freizeitmöglichkeiten



## Mut für Eltern

### Eltern nur noch als Seltenheit?

werden erheblich eingeschränkt

- Unkalkulierbar, aber unausweichlich sind Stress und Ärger bei der Erziehung, besonders wenn die Kinder größer werden.

#### Und die Bibel?

Wie zu allen Lebensbereichen hat die Bibel auch über Eltern und Kinder

manches zu sagen. Gottes erste Worte an den Menschen lauteten: „*Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt die Erde!*“ Nun mag jemand einwenden, die Menschen hätten sich inzwischen bis zum Übermaß vermehrt und die Erde sei bereits längst überfüllt, so dass dieses Fruchtbarkeitsgebot nicht mehr gelten könne.

Doch ich denke nicht, dass dieser Einwand stichhaltig ist. Denn von einer Begrenzung ist in diesem Gebot nicht die Rede. Und wie sich in den letzten Jahrzehnten gezeigt hat, ist die befürchtete Überfüllung der Erde bisher nicht

**Gab es 1960 jährlich noch gut 17 Geburten je 1000 Einwohner, so sind es jetzt noch knapp 9. Die Vergrößerung Deutschlands ist schon in wenigen Jahrzehnten Wirklichkeit.**

eingetreten. Zudem ist dies Gebot nicht die einzige Aussage der Bibel zu unserem Thema:

„*Siehe, ein Erbe vom Herrn sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht*“ (Psalm 127,3).

„*Deine Frau gleicht einem fruchtbaren Weinstock ..., deine Söhne den Ölbaumsprossen rings um deinen Tisch*“ (Psalm 128,3).

„*Die Krone der Alten sind Kindeskinde*“ (Sprüche 17,6). „*Ich will nun, dass jüngere (Witwen) heiraten, Kinder gebären ...*“ (1. Timotheus 5,14).

Und einige Aussagen des Herrn Jesus:

„*Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes*“ (Markus 10,14). „*Wer dieses Kind aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt mich auf ...*“ (Lukas 9,48). „*Ja, habt ihr nie gelesen: Aus dem Mund der Unmündigen und*





*Säuglinge hast du dir Lob bereitet?“ (Matthäus 21,16).*

Die Bibel spricht zwar davon, dass Menschen, „denen es gegeben ist“ aus freien Stücken „um des Reiches Gottes willen“ ehelos bleiben können (Matthäus 21,12) und auch Paulus bezeichnet dies als Gnadengabe (1. Korinther 7,7). Für Verheiratete ist von einer Gnadengabe der Kinderlosigkeit und einem freien Verzicht auf Kinder jedoch nie die Rede. Vielmehr bezeichnet die Bibel Kinderlosigkeit in der Ehe durchweg als einen Mangel, den besonders die empfinden, die keine Kinder bekommen können.

Und auch das wollen wir nicht vergessen: Gott hat die meisten Kinder! Ihre Zahl übersteigt alle unsere Vorstellungen. Und er möchte immer noch mehr haben, obwohl er mit seinen Kindern unsagbar viel Kummer hat, so lange sie noch auf dieser Erde sind.

## Wie stichhaltig sind die Vorbehalte?

Abgesehen von der eindeutigen Fürspra-

che der Bibel zu Gunsten von Kindern treffen auch die oben genannten landläufigen Vorbehalte gegen Kinder nach den Erfahrungen der weitaus meisten Eltern nicht zu.

## Das Geld

Schon vor Jahrzehnten sagte mir ein Arbeitskollege: „Um mit ihrem Geld auszukommen, müssen heute beide Eheleute arbeiten“. Nun, seit unserem ersten Kind hat meine Frau nicht mehr „gearbeitet“, aber Not oder auch nur Mangel haben wir deswegen nicht gelitten (tatsächlich hat aber meine Frau zu Hause viel mehr gearbeitet als ich auf meiner „Arbeit“). Ich muss dabei aber auch sagen: Durchweg habe ich für meine Arbeit mehr bekommen als ich „verdient“ habe, so dass es meistens gut gereicht hat.

Spurgeon berichtet, wie ein Besucher zu einem Vater beim Anblick seiner zahlreichen Kinder sagte: „Das sind die, die einen reichen Mann arm machen!“ Worauf der Vater erwiderte: „Nein, das sind die, die einen Armen reich machen!“

Und selbst in dem gewiss nicht frommen Norddeutschland gab es früher das Sprichwort: „Gift Gott Jungs, gift he ok Büxen“ (gibt Gott Jungs, gibt er auch Hosen).

Zudem hat die staatliche Kinderförderung inzwischen eine stattliche Höhe erreicht und erleichtert das Auskommen. Dennoch hat eine Familie mit nur einem Verdiener unbestreitbar weniger Geld zur Verfügung als ein berufstätiges kinderloses Ehepaar. Aber für die eigene Reife ist es nur von Vorteil, wenn man einige Wünsche zurückstellen muss. Ohnehin ist für das Auskommen nicht allein das Einkommen entscheidend. Mein Vater zitierte des Öfteren eine alte Frau aus unserer damaligen Nachbarschaft: „Geld verdienen kann jeder. Aber Geld mit Verstand ausgeben, das will gelernt sein!“ Mit einer vernünftigen Beschränkung der Ausgaben kann man mit weit weniger Geld auskommen, ohne Mangel zu haben.

## Die Freizeit

Kinder erfordern Zeit, daran gibt es nichts zu rütteln. Sind sie noch klein, müssen sie an- und ausgezogen, gewickelt, gefüttert und buchstäblich „gestillt“ werden. Ihre Betreuung lässt sich nicht nach einem Stundenplan festlegen; ob es Feiertag oder Nacht ist, ob die Eltern Urlaub haben oder krank sind - stets bleiben sie gefordert.

Doch auch hier gilt: Zeit, die ich für andere aufwende, ist viel nutzbringender angelegt, als wenn ich sie nur für mich nutze. Und wenn es um die eigenen Kinder geht, gilt das umso mehr.

## Der Stress

Wer Kinder hat, braucht sich um einen Mangel an Überraschungen nicht zu sorgen. Leider handelt es sich dabei in den wenigsten Fällen um angenehme Überraschungen. Zerrissene Kleidung, ein Sturz von der Treppe, eine eingeschlagene Fensterscheibe - das sind noch die harmlosesten. Ärger in der Schule und der dauernde Kampf gegen Unordnung und Ungehorsam - das zehrt schon mehr an der Substanz.

Ein Bruder mit mehreren halbwüchsigen Kindern sagte einmal: „Hätte mir früher jemand den Ärger vorhergesagt, den ich jetzt mit meinen Kindern habe, ich hätte es ihm nicht geglaubt!“

Auch darin zeigt sich die Weisheit und Fürsorge Gottes, dass er das Zukünftige vor uns verborgen hat. Bei all dem möglichen Ärger mit Kindern ist aber besonders folgendes zu bedenken.

Wir leben in einer Welt, die unter dem Fluch der Sünde liegt. Nach dem Sündenfall im Garten Eden sagte Gott zu Eva: „Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären!“ Und die Schmerzen - jedenfalls die seelischen - hören mit der Geburt keineswegs auf. Das mussten schon Adam und Eva erfahren, nach-



dem bereits ihr erster Sohn seinen Bruder umbrachte.

Alle Bereiche des Lebens - Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Ehe, Familie, Gesellschaft - stehen unter dem Fluch der Sünde und sind weithin von Mühsal und Leid geprägt. Das muss man nüchtern auch bei der Kindererziehung sehen. Selbst zu Maria sagte der greise Simeon: „Auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen“. Die Not Marias war dann zwar beileibe nicht etwa durch ein Fehlverhalten ihres Sohnes - unseres Herrn - verursacht, sondern durch sein Opfer am Kreuz. Aber es war dennoch ein unsäglicher Schmerz, den eigenen Sohn auf solche Weise sterben zu sehen.

Durchweg sehen wir Leid als etwas sehr Belastendes an und möchten davon verschont bleiben. Dabei bliebe ein Leben ohne irdisches Leid sehr oberflächlich und ohne Tiefgang. Mich beeindruckt stets, wenn ich von - ungläubigen! - Menschen höre, die durch tiefes Leid gegangen sind, wie sie solche Leidenszeiten als die wertvollsten in ihrem Leben ansehen. Um wie vieles mehr sollte das für uns gelten, die wir einen Herrn haben, der sich nicht zu gut dünkte, um unsertwillen das fruchtbarste Leid dieser Welt auf sich zu nehmen.

## Das Glück

Aber Kindererziehung ist ja nur zu einem Teil von Problemen geprägt. Kaum ein einigermaßen normal empfindendes Elternpaar wird je sagen: „Hätten wir bloß unser Kind nicht bekommen!“ Das Glück und die Freude über ein Kind können auch durch noch so große Probleme kaum je ausgelöscht werden. Welche Freude bei den Eltern schon gleich nach der Geburt! Wie groß ist das Glück über ein Kind, das sich an die Mutter schmiegt, wie stolz sind Eltern, wenn ihre Kinder im Leben einiges erreichen, wie viel tiefe Dankbarkeit bei gläubigen Eltern, wenn ihre Kinder sich zum Herrn bekehren!

Und selbst Eltern, die ein zeitlebens behindertes Kind

zu betreuen haben, erklären überzeugend: „Dieses Kind ist uns das liebste und wertvollste von allen!“

## Zum Schluss

Auch das sollte bedacht werden: Kinder sind nicht Eigentum der Eltern. Es sind eigenständige, einmalige Geschöpfe Gottes, die er für eine Zeit unserer Obhut anvertraut und die wir dann zu entlassen haben. Viele Probleme bei der Erziehung rühren daher, dass Eltern ihre Kinder nach ihren Vorstellungen formen möchten. Das muss fast immer zu Enttäuschungen auf beiden Seiten führen. Es gilt, Gott um Hilfe zu bitten, seine Absichten für das Kind zu erkennen und das Kind in seiner ihm von Gott zugedachten Entwicklung zu fördern. Viel, viel Gebet ist dazu notwendig. Aber es gehört zum Schönen, wenn Eltern einmal sagen können: Gott hat uns gebraucht, einem Menschenkind eine Strecke lang zur Seite zu stehen und ihm zu einem guten Start ins eigene Leben und in das ewige Leben mit Gott zu verhelfen.

Otto Willenbrecht



**„Gift Gott Jungs,  
gift he ok Büxen“**

(Sprichwort aus  
Schleswig-Holstein)

# Von Vorbildern lernen ...

## Joschafat: Wenn die Treue in den alltäglichen Dingen fehlt

„Danach verband sich Joschafat, der König von Juda, mit Ahasja, dem König von Israel. Dieser handelte gottlos.“ (2. Chronik 20,35)



Als die Herausforderungen offensichtlich waren, bat Joschafat Gott um Führung und traf die richtigen Entscheidungen. Um den weit verbreiteten Götzendienst zu bekämpfen, schickte er Beamte aus, die das Volk das Gesetz Gottes lehren sollten. Er rief auch zum Gebet und zum Fasten auf, als Juda vom Krieg bedroht war, und seine Treue wurde durch einen großen Sieg belohnt.

Allerdings verließ sich Joschafat in seinen alltäglichen Angelegenheiten nicht ebenso sehr auf Gott. Er erlaubte seinem Sohn die Heirat mit Atalja, deren böse Eltern Ahab und Isebel von Israel waren und die ebenso schlecht wie ihre Eltern war. Joschafat wurde beinahe getötet, als er sich auf eine Allianz mit Ahab einließ, ohne Gott zu fragen. Später ließ er sich auf ein unkluges Schiffsbauprojekt mit Ahabs Sohn Ahasja ein - ein Vorhaben, das Gott scheitern ließ. Wir wiederholen Joschafats Fehler, wenn wir es versäumen, bei Routineentscheidungen Gottes Rat einzuholen. Weil es uns an Geduld oder Vertrauen mangelt, versäumen wir es, uns an ihn zu wenden und erwischen uns dann dabei, dass wir dumme Entscheidungen treffen, die uns selbst oder anderen schaden. Vielleicht siehst du dich heute keinen größeren Krisen gegenüber, sondern nur der üblichen Routine. Hast du dennoch lange genug innegehalten, um deinen Tag Gott zu übergeben?

Treue zu Gott kommt aus alltäglichem Gehorsam.

Aus: „Heute“, Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg

